

Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Fernsprecher Nr. 123.

Insertionspreis

der 6-gespaltenen Zeile oder deren Raum für Weisenheim 10 S.;
auswärtiger Preis 15 S. — Refrantenpreis 30 S.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste

14. Jahrg.

Nachdruck verboten.

„Ich bin bereit, Ihnen meine Ansicht mitzutheilen, 10-
ich weiß, um was es sich handelt.“
„Ich beuge eine Indiscretion, indem ich Ihnen sage
— und zwar einen Mißbrauch des Vertrauens an einem
Freundmann, und also bin ich Ihrer Verschwiegenheit
verpflichtet. Wohl! — ich rede von der Neigung, die zwischen
ihrem Kassen-Friedhelm und meiner Nichte Stephanie
besteht — einer tiefen, reinen Liebe, die des
Schutzes und Segens aller werthwürdig ist, die durch
den reinen Haß und der Zuneigung mit den beiden
Freunden verbunden sind. Leider aber ist diese
innige Liebe von Gefahren umringt. Ich bitte Sie,
mit mir zu verbinden, um das uns beiden theure Paar
den Gefahren des Glückes zu führen.“
„Und Sie muten das mir zu? Ich soll einen Kampf
zwischen dem Elementen für das Heil Ihrer Nichte?“ fragte
Stephanie erstaunt.
„Für das Heil Stephanies und Friedhelms!“ betonte
er, das offene, leuchtende Auge mit freudlichem
Lächeln auf den alten Mann gerichtet. „Sie werden dadurch
Ihres eigenen Lebensabends begründen.“
„Nimmermehr!“ — Sie wissen nicht, wie ich den Ihrigen
gegenüberstehe.“
„Ich weiß es; weiß, welch grausames Unrecht gegen
Ihre Nichte worden ist; wie schwer mein Bruder und Frau
ich gegen Sie vergangen haben. Aber ich kenne Sie
zu gut, um zu fürchten, Sie könnten zwei liebenswerthe
Menschen einen Unalimpiß vergessen lassen, an dem diese
beiden unschuldig sind.“
„Sie kennen mich?“ fragte Freudigen erstaunt, ohne
das zuletzt Gesagte einzugehen.
„Gewiß! Obgleich ich Sie heute zum ersten Male

„Ich danke Ihnen für die warme Teilnahme für meinen Reffen und für das Vertrauen, das Sie mir entgegenbringen. Es soll Sie nicht getäuscht haben. Ich will mich mit Ihnen verbinden, um die beiden jungen Menschen glücklich zu machen, die Ihnen wie mir am Herzen liegen. Ich habe Ihre schöne Nichte kennen gelernt und gestehe gern, daß sie mich durch ihr einfaches, liebenswürdiges Wesen ganz gewonnen hat. So wollen wir denn, Sie und ich, gemeinschaftlich die Kinder anstellen, auf daß sie des Glückes der Liebe sorglos froh werden können. Sie geben der jungen Dame die ihr zugehörige Mitgift, und ich meinem Reffen Silbenneg und Attendhof — kurz alles, was ich bisher besaß. Damit werden sie, denke ich, reichen, bis bei meinem Tode das Ettelsbronn'sche Fideikommiß an Friedhelm fällt.“

wort erkennen an, daß Italien in diesem Augenblick, wenn es die ihm zukommende Rolle im Dreieck einnehmen soll, sich Opfern, Schäden und Gefahren ausgesetzt sieht, die vielleicht noch erheblicher sind als die, denen unsere Verbündeten entgegengehen; aber der moralische Schaden, der darin liegt, daß wir die Verpflichtungen eines Bündnisses veräußert haben, welches 35 Jahre lang mächtig zur Erhaltung des Friedens in Europa beigetragen hat, wird unvermeidlich unberechenbare Folgen haben. Natürlich kann der Dreibund von diesem Augenblick an als verfallen angesehen werden, mit allen Folgen, die ungeheuer sein können. Wir sind jetzt zu alt, darum empfehlen wir dem Herrn unsere Enkel, damit sie die Kraft finden, die Folgen mit starker Seele zu ertragen.

Wir glauben sicher, daß der „Popolo Romano“ mit seiner von den italienischen Blättern abweichenden, öffentlich bekundeten Ansicht vielen Italienern aus der Seele gesprochen hat, während es andererseits nicht zu bezweifeln ist, daß die überwiegende Mehrzahl des italienischen Volkes den Standpunkt der Regierung billigt. Eine andere Frage freilich ist es, ob dieser Standpunkt immer der gleiche bleiben wird, zumal gerade jetzt offenkundige Unfreundlichkeiten gegen Italiener aus Frankreich gemeldet werden. Durch den Krieg sind viele Italiener, die sich in Frankreich aufhielten, arbeitslos geworden. Ihnen geht es nun dort nicht zum Besten, so daß sich die italienische Regierung veranlaßt gesehen hat, ihnen Unterstützungen zukommen zu lassen und Vorkehrungen für ihre Heimführung zu treffen.

Der politische Meinungsaustrausch zwischen Deutschland und England vor dem Kriegsausbruch.

In der Freitagsausgabe der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht die deutsche Regierung eine Reihe von Urkunden, die sich auf den politischen Meinungsaustrausch zwischen Deutschland und England unmittelbar vor dem Kriegsausbruch beziehen. Es ergibt sich aus diesen Mitteilungen, daß Deutschland bereit war, Frankreich zu schonen, falls England neutral blieb und die Neutralität Frankreichs gewährleistete.

Das erste Urkunde ist ein Telegramm des Prinzen Heinrich von Preußen an den König von England vom 30. Juli. Darin wird dieser gebeten, seinen Einfluß auf Rußland und Frankreich auszuüben, daß sie in dem österreichisch-serbischen Konflikt neutral bleiben. Noch am selben Tage antwortete der König von England: „Meine Regierung tut ihr Möglichstes, um Rußland und Frankreich nahezu legen, weitere militärische Vorbereitungen aufzuschieben, falls Österreich sich mit der Befestigung von Belgrad und benachbartem serbischem Gebiet als Pfand für eine befriedigende Regelung seiner Forderungen zufrieden gibt, während gleichzeitig die anderen Länder ihre Kriegsvorbereitungen einstellen. Ich vertraue darauf, daß Wilhelm seinen großen Einfluß anwenden wird, um Österreich zur Annahme dieses Vorschlages zu bewegen.“

Am 31. Juli telegraphierte Kaiser Wilhelm an den König von England, daß er die Nachricht erhalten habe, der Zar mobilisiere, ohne auch nur das Ergebnis seiner Vermittelung abzuwarten oder ihm Nachricht zu geben. König Georg antwortete am 1. August, er habe an den Zaren ein Telegramm abgeschickt, in dem zu ihm, was in seiner „Wahrheit“ steht, um die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen den beteiligten Mächten zu fördern. Am selben Tage noch drachte der deutsche Botschafter in London an den Reichskanzler: „Soeben hat mich Sir Edward Grey aus dem Telefon gerufen und mich befragt, ob ich glaube, erklären zu können, daß für den Fall, daß Frankreich neutral bleibe, in einem deutsch-russischen Kriege wir die Franzosen nicht angreifen. Ich erklärte ihm, ich glaube, die Verantwortung hierfür übernehmen zu können.“

Darauf sandte Kaiser Wilhelm am 1. August noch folgendes Telegramm an König Georg:

„Ich habe soeben die Mitteilung Deiner Regierung erhalten, durch die sie die französische Neutralität unter der Garantie Großbritanniens anbietet. Diesem Anerbieten war die Frage angeschlossen, ob unter diesen Bedingungen Deutschland darauf verzichten würde, Frankreich anzugreifen. Aus technischen Gründen muß meine schon heute nachmittag nach zwei Fronten, nach Osten und Westen, angeordnete Mobilmachung vorbereitungsgemäß vor sich gehen. Gegenbefehl kann nicht mehr gegeben werden, weil Dein Telegramm leider zu spät kam. Aber wenn mir Frankreich seine Neutralität anbietet, die durch die englische Armee und Flotte garantiert werden muß, werde ich natürlich von einem Angriff auf Frankreich absehen und meine Truppen anderweitig verwenden. Ich hoffe, Frankreich wird nicht nervös werden. Die Truppen an meiner Grenze werden gerade telegraphisch und telephonisch abgehalten, die französische Grenze zu überschreiten.“

Der Reichskanzler aber befehlerte am selben Tage an den deutschen Botschafter in London, daß Deutschland bereit sei, auf den englischen Vorschlag einzugehen, falls sich England mit seiner Streitmacht für die unbedingte Neutralität Frankreichs im deutsch-russischen Konflikt verbürgt. „Wir verbürgen uns aber dafür, daß die französische Grenze bis Montag, den 3. August, abends 7 Uhr, nicht überschritten wird, falls bis dahin die Zusage Englands erfolgt ist.“

Ebenfalls noch am 1. August telegraphierte der König von England an den Kaiser, daß betr. der Anregung Sir Edward Greys ein Mißverständnis auf Seiten des deutschen Botschafters vorliegen müsse. Am 2. August schließlich sandte dieser folgendes Telegramm an den Reichskanzler:

Die Anregungen Sir Edward Greys, die auf dem Wunsch beruhten, die Möglichkeit dauernder Neutralität Englands zu schaffen, sind ohne vorherige Zustimmung mit Frankreich und ohne Kenntnis der Mobilmachung erfolgt und inzwischen als völlig unsichtbar aufgegeben.

In diesen Urkunden wird halbamtlich vermerkt:

Der Schwerpunkt der von Deutschland abgegebenen Erklärungen liegt in dem Telegramm Kaiser Wilhelms an den König von England. Auch wenn ein Mißverständnis in bezug auf einen englischen Vorschlag vor-

lag, so bot doch das Anerbieten Seiner Majestät England Gelegenheit, aufrichtig seine Friedensliebe zu beweisen und den deutsch-französischen Krieg zu verhindern.

Japans Unverschämtheiten.

M. Das schamloseste und zynischste Dokument, das die Weltgeschichte je gesehen, hat in trefflicher Weise ein schwedisches Blatt das Ultimatum genannt, das Japan auf die Veranlassung Englands hin der deutschen Regierung überreicht hat. Die lauernde Verschlagenheit der gelben Rasse und die struppellose gemeine Schacherseele John Bulls bliden aus dieser Note heraus. Es geht aus ihr wiederum hervor, daß der jetzige allgemeine „Bernichtungsfeldzug“ gegen Deutschland von langer Hand vorbereitet ist. Das teuflische Grinsen der gelben Rasse, das verschmierte Lächeln des Engländers, der sich nicht gescheut hat, in den Kampf der europäischen Kulturstaaten die Mongolen hineinzuziehen und den afrikanischen Völkern den Krieg der weißen Rasse vor Augen zu führen, dürfte nun auch die neutralen Staaten den europäischen Völkerkrieg von einem anderen Gesichtspunkte aus betrachten lassen. Wenn sie den englischen gewissenlosen Krämer bisher noch nicht erkannt haben, so muß ihnen das jetzige Vorgehen Englands die Augen öffnen.

Japan verlangt in seiner unverschämten Note bis zum 15. September die bedingungslose Auslieferung Kiautschous, jenes Gebietes, das deutsche Arbeit, deutscher Fleiß und deutsches Organisationstalent zu einer Musterkolonie am Stillen Ozean in 17 Jahren gemacht haben; es verlangt die sofortige Zurückziehung der deutschen Kriegsschiffe aus den japanischen und chinesischen Gewässern oder die Abrüstung dieser Schiffe. Das sind Forderungen eines Erpressers, der sehr wohl weiß, daß man ihm für den Augenblick nicht an den Kragen kann, so daß er ungestört seinen Raub in Sicherheit bringen kann. Nicht um der Bündnispflicht zu genügen, greift Japan in den Krieg ein. Denn der englisch-japanische Bündnisvertrag besagt nur:

„Wenn auf Grund eines nicht provozierten Angriffs oder einer nicht aggressiven Aktion, wo immer sie auftaucht, seitens irgend einer Macht einer der hohen Vertragschließenden in einen Krieg verwickelt wird, welcher der Verteidigung seiner territorialen Rechte oder seiner oben erwähnten besonderen Interessen dient, so muß der andere Vertragschließende sofort seinem Verbündeten zu Hilfe kommen, den Krieg gemeinsam mit ihm führen und im gegenseitigen Einvernehmen mit ihm Frieden schließen.“

Die Gelegenheit zum Raube erscheint günstig. Das ist der einzige Grund für Japan, dem Verlangen Englands nachzukommen, uns zu überfallen. Für das Schicksal Kiautschous kann das japanische Vorgehen natürlich entscheidend sein. Darauf ist ein jeder gefaßt. So ganz leichtes Raub aber wird die Rippen-Bande unser Schutzgebiet nicht bekommen. Sind auch nur wenige deutsche Truppen und deutsche Schiffe dort, so werden sie sich doch bis zum äußersten verteidigen. Erst wenn das letzte Bollwerk dort gefallen ist, wenn dem letzten deutschen Soldaten die Waffe entfällt, wenn kein Kämpfer mehr dort lebt, der für die Ehre des deutschen Adelschildes stehen kann, erst dann werden die japanischen Erpresser von dem deutschen Pacht-

land Besitz ergreifen können. Das Schicksal Kiautschous in diesem Kriege wird durch den Ausbruch des japanischen Raubinstinktes nicht verfehlt. Hier in Europa haben wir mit unserem Schwert drein. Und unser Schwert ist scharf und weiß den Gegner in den Staub zu schmettern. Wenn das geschehen ist, und daran zweifeln wir nicht, dann werden auch die Notenrechnungen beglichen werden.

Kiautschou.

Am 17. November 1897 wurde Kiautschou von dem deutschen Kontreadmiral v. Diederichs besetzt. Den Anlaß dazu bot die Ermordung zweier deutscher Missionare in China. Nach der Besetzung und Hissung der deutschen Flagge schloß China den berühmten Pachtvertrag mit Deutschland, durch den es Kiautschou auf 99 Jahre an Deutschland verpachtete. Damit hatte Deutschland, wie Fürst Bismarck einst sagte, auch in Ostasien seinen „Platz an der Sonne“ errungen. Ein „Platzchen“ war es allerdings nur im Vergleich zu dem gewaltigen Kolonialgebiet anderer Nationen; denn das ganze Gebiet umfaßt nicht mehr als 515 Quadratkilometer. Nach dem Lande zu aber wird das Pachtgebiet von einer neutralen Zone von 50 Kilometer Breite umschlossen, in deren Umkreis deutscher Einfluß ausschlaggebend ist; bedarf doch China für jede Maßnahme in dieser neutralen Zone der deutschen Zustimmung.

Deutsche Arbeit und deutsches Geld haben Kiautschou zu einer Musterkolonie gemacht. Als wir von dem Lande Besitz ergriffen, wohnten schmutzstarrende Chinesen in elenden Baumhütten dichtgedrängt zusammen. Jahr für Jahr brachen fürchterliche Seuchen aus, die die Bevölkerung dezimierten. Die Landschaft selbst bot ein wenig ansprechendes Bild. Unbewaldete Felsen ragten in trauriger Nacktheit zum Himmel empor. Die Verkehrsverhältnisse waren mehr als mangelhaft. Aber der zähen deutschen Kraft gelang es, dieser schwierigen Verhältnisse Herr zu werden, und unsere Marineverwaltung, der das Pachtgebiet unterstellt wurde, entfaltete eine äußerst lebhafteste Tätigkeit. Der Hafen von Tsingtau wurde bereits am 2. September 1898 als Freihafen eröffnet. Dann wurde zunächst eine strenge Trennung der Chinesen- und des Europäerviertels durchgeführt. Die Grundstücke, die die Regierung den Chinesen abkaufte, wurden an die deutschen Ansiedler zu mäßigen Preisen abgegeben, unter der Bedingung, daß das Land schnell bebaut werden mußte. Es wurde eine regelrechte Kanalisation geschaffen, und dieser hygienischen Maßnahme ist es hauptsächlich zu verdanken, daß die verheerenden Infektionskrankheiten nur noch vereinzelt im deutschen Schutzgebiete auftauchen.

Eine sehr wichtige Aufgabe hatte die deutsche Forstwirtschaft zu erfüllen, galt es doch, die kahlen Felswände mit Waldesgrün zu bekleiden. Waldbrände und Insektenplagen bedrohten mehrmals den jungen Baumwuchs, aber auch diese Widerwärtigkeiten wurden fleißig überwunden, und heute sieht man überall prächtige Edelkastanien, Eichen, Pappeln, Tannen und Kiefern, die mit ihren starken Wurzeln den Boden festhalten.

Die Stadt Tsingtau selbst bietet einen recht freundlichen Anblick. Villenähnliche Bauten erheben sich allüberall. Weiße Plätze, Kasernen, Schulen und Krankenhäuser legen bereichendes Zeugnis ab für das kulturelle Wirken der deutschen Regierung. Von größter Be-

deutung aber für das Aussehen der Kolonie war der Bau der Schantungbahn. Dieser Eisenbahnbau wurde im Jahre 1899 begonnen und innerhalb fünf Jahren vollendet. Die Bahn ist 540 Kilometer lang und läuft von Tsingtau über Weichien nach Tsingfu, der Provinzhauptstadt von Schantung. Es wurde so ein bedeutendes Absatzgebiet für unsere Waren in Innerchina erschlossen, und der Handel Kiautschous nahm dann auch von Jahr zu Jahr in erfreulicher Weise zu. Im Jahre 1912 bezifferte sich die Gesamteinfuhr auf 106 Millionen Mark.

Die fünfte Verlustliste.

Der Reichsanzeiger hat am 19. August die fünfte Verlustliste veröffentlicht. Auf 268 Fälle kommen 45 Tote, 73 Vermisste und 118 Verwundete. Verluste haben zu beklagen das Danziger Grenadier-Regiment Nr. 5, die Infanterie-Regimenter Nr. 20, 70, 95, 97, 112, 129 und 135, das Jägerbataillon Nr. 14, sowie das Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 60 in Weisenburg. Von der Kavallerie sind das Kürassier-Regt. Nr. 8, das Dragoner-Regt. Nr. 14, das Husaren-Regt. Nr. 5, die Mlanen-Regimenter Nr. 7 und 14 und das Königsulanen-Regt. aus Hannover an den Verlusten beteiligt. Geringe Verluste erlitten die Feldartillerie-Regimenter Nr. 34 und 37, sowie das Pionierbataillon Nr. 11. Das fünfte Verzeichnis ist infolgedessen von besonderem Interesse, als in ihm auch der Tod des ersten Landwehrmannes der für das Vaterland gefallen ist, zur Kenntnis der Öffentlichkeit gelangt. Es ist dies der Landwehrmann Schöffler von der 8. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 60 aus Weisenburg. Bis jetzt ergab sich ein Gesamterlust von 1254 Mann. Von diesen sind tot 301, 619 verwundet, und 392 werden vermisst. Von den Toten wiederum sind 41 Offiziere und 260 Mannschaften, von den Verwundeten 37 Offiziere und 528 Mannschaften und von den Vermissten 3 Offiziere und 289 Mannschaften.

Zum Tode Pius X.

„Der Allmächtige hat nicht gewollt, daß ich die Gravel erlebe, die jetzt in Europa geschehen.“ Mit diesen Worten hat am Donnerstag morgen um 2 Uhr 10 Minuten Seine Heiligkeit Paps Pius X. seinen Geist aufgegeben. Seit einigen Tagen an einem leichten Schlag erkrankt, trat am Mittwoch plötzlich eine Verschlimmerung in seinem Befinden ein, die das Schlimmste befürchten ließ. Der Katarth hatte über die linke Lunge verbreitet und das Herz arbeitete nur noch sehr schwach. Ein Nierenleiden trübte noch hinzu. Am Mittwoch morgen um 10 Uhr erwachte der Paps infolge von Sauerstoffatmungen aus seiner Bewußtlosigkeit und empfing die Sterbesakramente. Dann wurde er wieder bewußtlos; erst kurz vor seinem Tode kam er nochmals auf einige Minuten zu sich.

Paps Pius X. hat ein Alter von 79 Jahren erreicht. Er wurde am 2. Juni 1835 in Niese in der Provinz Treviso als Sohn einfacher Leute geboren und hieß vor seiner Wahl zum Oberhirten der katholischen Kirche Giuseppe Giovanni Sarto. 1860 wurde er zum Priesterweihe, 1875 wurde er Kanonikus der Kathedrale von Treviso, 1884 Bischof von Mantua. Paps Leo XIII., der auf ihn aufmerksam geworden war, ernannte ihn 1893 zum Patriarchen von Venedig und verlieh ihm den Kardinalshut. Hier erkrankte er in seiner Diöcese wegen seiner Deutlichkeit und schmerzlosen Milde der größten Beliebtheit.

Zum Nachfolger Paps Leo XIII. wurde der Patriarch von Venedig von dem Konklave am 4. August 1903 gewählt, so daß er 11 Jahre lang den Fiskus tragen hat. Er war der 270. Nachfolger des Apostel Petrus. Seine erste Enghelika „E premii apostolorum cathedra“ kündigte bereits sein Regierungsprogramm an in den Worten: „Restaurare omnia in Christo“. Mit konsequenter Energie führte Pius X. diesen Wahlspruch durch. Die ersten Jahre seiner Regierung sind ausgefüllt mit den Kämpfen zwischen dem heiligen Stuhl und Frankreich. Es folgten Kämpfe mit Portugal und Spanien, die Modernisten, die Romäus- und schließlich die Gewerkschafts-Engländer. Alles dieses ist uns ja noch in lebhafter Erinnerung.

Die große Frage, die sich jetzt erhebt, ist: Durch das Konklave zu seinem Nachfolger führen wird. Die Kriegswirren werden die meisten außeritalienischen Kardinäle nicht zum Konklave kommen lassen. Nicht ausgeschlossen ist es auch, daß das Konklave deshalb einige Zeit hinausgeschoben wird. Nach den Vorberichten der Papstwahl ist eine Verschiebung freilich nicht angängig.

Die katholische Welt ist durch den Tod des heiligen Vaters in große Trauer versetzt worden. In tiefster Schmerz reißt sie sich um die Wahre des edlen Greises, dessen Hand nunmehr der Hirtenstab entfallen ist, dessen weißen Scheitel die Tiara nur noch im Tode schmückte. Er hat die Welt verlassen in einem Augenblick, da Haß und Streit die Welt durchloht. Er möge ruhen in Frieden!

Rom, 20. Aug. (B. T. B.) Ueber die letzten Stunden des Paps meldet die Tribuna: Als Paps Pius X. dem Papst die letzte Ölung gab, versuchte der Kranke auf die Gebete zu antworten. Dann schloß er die Augen und murmelte: „Der Wille Gottes möge geschehen. Ich glaube, es geht zu Ende.“

Rom, 20. Aug. Die Leiche des Paps liegt auf dem Bett wie im Augenblick des Todes. Man hat sie noch nicht berührt, da man den Kardinal Camerlengo erwartet, der nach dem Zeremoniell das Ableben feststellen hat. Der Paps liegt mit heiterem Antlitz und hat die Brust gekreuzten Armen und hält ein kleines Kreuz in der Hand. Um das Bett herum brennen 4 Kerzen. Die Nobelparden halten die Totenwache. Die erste Stundenglocke für den Paps wurde um 3 1/2 in der päpstlichen Kapelle von den Mitgliedern der Anticamera gelesen. 5 1/2 Uhr ab läuteten alle Glocken von Rom eine halbe Stunde lang. Gegen 6 Uhr wurde im Zimmer des Paps an einem kleinen Altar Messe gelesen. Die Schwärze der die Leiche des Paps verließen den Vatikan nach 3 1/2 Stunden. Nach dem „Messaggero“ hat Staatssekretär Merry del Val noch in der Nacht eine Zirkulardepesche mit der Todesnachricht an alle Kardinäle und alle auswärtigen Vertreter des Papses gesandt.

Der deutsche Kaiser hat an den Kardinal Serafino Santei folgendes Telegramm gerichtet: Euer Eminenz habe ich, dem hohen Kardinalkollegen den Ausdruck meiner aufrichtigsten Anteilnahme an der tiefen Trauer zu übermitteln, in welche die katholische Kirche durch den Heimgang ihres Oberhauptes versetzt worden ist. (gez.) Wilhelm. Rom, 20. Aug. (W. T. V.) Heute früh ist Kardinal della Volpe, Camerlengo der Kirche, der Verweser des päpstlichen Stuhles, während der Sedisvakanz, hier eingetroffen.

Locales und Provinzielles.

* **Geisenheim, 22. Aug.** Als gestern Nachmittag die Kunde von dem großen Siege unserer Truppen bei Tann in unserer Stadt durch unsere Extrablätter bekannt gegeben werden konnte, sah man auf vielen Häusern die Flaggen aufsteigen. Allenthalben auf den Straßen bildeten sich Gruppen, die den großen Erfolg mit leuchtenden Augen freudig besprachen.

* **Geisenheim, 22. Aug.** Das Gouvernement hat gestattet, daß aus Anlaß des Ablebens Seiner Heiligkeit des Papstes die Glocken aller katholischen Kirchen im Festungsbezirk geläutet werden und zwar Freitag den 21. August von 7 bis 7¹⁵ Uhr abends und Sonntag den 23. August von 7 bis 7¹⁵ Uhr abends.

* **Geisenheim, 22. Aug.** Die Ergänzungswahlen der 4 Kirchenvorstandsmitglieder, und 13 Kirchengemeinderatsmitglieder findet am kommenden Montag den 24. August cr. und zwar die Wahl zum Kirchenvorstand nachmittags von 11—12¹⁵ Uhr, die Wahl zur Kirchengemeinderatswahl nachmittags von 5—6¹⁵ Uhr im Küsterhause neben der katholischen Pfarrkirche statt.

* **Geisenheim, 22. Aug.** In das Genossenschaftsregister des Rgl. Amtsgerichts in Rudesheim ist unter dem 18. August bei der Spar- und Leihkasse e. G. m. b. H. in Geisenheim eingetragen worden: Das Vorstandsmittglied Franz Jos. Weil ist aus dem Vorstand ausgeschieden; an seine Stelle ist der Lehrer Theodor Rüb zu Geisenheim getreten.

* **Geisenheim, 22. Aug.** Die schnelle Bearbeitung der Feldpostsendungen steht bei der Postsammlungsförderung auf Schwierigkeiten dadurch, daß zu den Feldposten und Feldpostbriefumschlägen nur in wenigen Fällen Formulare mit Vordruck für die Angabe des Truppenteils verwandt werden und die Aufschriften vielfach unleserlich und unvollständig sind oder unverständliche Abkürzungen enthalten. Die Feldpostsendungen können nur dann pünktlich an die Empfänger gelangen, wenn die Aufschriften klar und verständlich geschrieben sind und unter Vermeidung jeder Verwirrung bestimmt und deutlich ergeben: welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regiment, welchem Bataillon, welcher Kompanie oder welchem sonstigen Truppenteile der Empfänger angehört sowie welchen Dienstgrad er innehat. Diese Angaben werden am besten untereinander unten rechts niedergeschrieben. Dieselbe gilt sinngemäß für die Sendungen an die Angehörigen der Marine. Ein Bestimmungsort ist auf den Sendungen an Angehörige der Truppen, die infolge von Verwundungen den Standort wechseln, nicht anzugeben. Bei der Empfänger zu den Truppen eines Festungsbereichs oder zu einem Ersatztruppenteil oder hat er über ein festes Standquartier, so ist dies auf den Briefen deutlich zu vermerken, außerdem darf in diesen Fällen die Angabe des Bestimmungsortes nicht fehlen. Die Nummern der Divisionen, Regimenter usw. müssen der Name des Empfängers müssen deutlich, scharf und eindeutig groß geschrieben werden. Blaue Tinte und keine Bleistift sind zu vermeiden. Auf allen Briefen nach dem Krieg ist zweckmäßig der Name des Absenders anzugeben. Es ist dem eigenen Interesse des Publikums liegt es, diese Vorschriften genau zu beachten; nur dann kann Gewähr für die Uebersendung der Sendungen übernommen werden. Formulare zu Feldpostarten und Feldpostbriefumschlägen mit vorgeschriebenem Vordruck sind bei den Postanstalten erhältlich.

* **Geisenheim, 22. Aug.** Vom Montag, den 24. August an tritt in unserem Bahnverkehr eine Verbesserung ein. Von diesem Tage an verkehren auf der Strecke Frankfurt-Main und umgekehrt je 2 Schnellzüge. Morgens ein Schnellzug ab Frankfurt a. M. um 8 Uhr, Ankunft in Rudesheim 9.41 Uhr, nachmittags ein weiterer Schnellzug um 2.30 Uhr ab Frankfurt, Ankunft in Rudesheim um 4.11 Uhr nachmittags. Ab Rudesheim in Richtung Frankfurt gehen ebenfalls 2 Schnellzüge und zwar nachmittags 11.26 Uhr und nachmittags 5.15 Uhr, die in Frankfurt erfolgt nachmittags 1 Uhr bzw. 4.40 Uhr.

* **Rudesheim, 20. August.** Die Sammlungen für das rote Kreuz nehmen in den Gemeinden des Rheingau-Bezirks von wenigen Ausnahmen abgesehen, einen sehr erfreulichen Fortgang. Ueberall zeigt sich die größte Opferbereitschaft und wie die Geldspenden, so werden demnächst auch die sonstigen Liebesgaben an Wäsche, sowie Nahrungs- und Genussmitteln so reichlich fließen, daß der Rheingaukreis seinen Kräften entsprechend mit an erster Stelle steht. Einen wahrhaft rührenden Beweis der Hilfsbereitschaft haben insbesondere auch die armen Höhenorte des Kreises geliefert. Nicht nur recht ansehnliche Geldsummen von mehr als je 100 Mark sind aus den Gemeinden von Borsberg, Wollmerschied und Nansel bis jetzt eingesandt worden, sondern die beiden letzteren Orte und von diesen allen Nansel, haben auch eine erhebliche Menge von Lebensmitteln, (Brot, Kartoffeln, Eier, Butter, kleinen Gaben usw.) heute abgeliefert. Diese Spenden, die so recht zeigten, daß der ganz Unbemittelte in diesen Gemeinden sein Leben dem hiesigen Krankenhause überwiesen werden, dessen Pflege als Lazarett wohl in den ersten Tagen zu erwarten sein wird. Wie wir übrigens von unterrichteter Stelle hören, ist der Himbeerfaß von Einwohnern der Gemeinde Nansel gestiftet worden, die wegen des Sammelns von Himbeeren im Forcher Gemeindefeld hart bestraft worden sind. Vielleicht ist die zuständige Stelle in der Gemeinde eine Milderung der Sühne auf irgend eine Weise zu lassen.

× **Aus dem Rheingau, 21. Aug.** Der Sauerwurm hat sich bis jetzt nur in einigen Ausnahmefällen bemerkbar gemacht. Sollte jedoch das augenblicklich recht feuchthalte Wetter weiter bestehen, so ist ein starkes Auftreten dieses Schädlings und damit auch ein größerer Wurmschaden zu befürchten. Da aber bereits nicht mehr allzuviel an den Rebstöcken hängt, würde es in diesem Falle gerade nicht so besonders gut mit dem Ertrag des diesjährigen Herbstes ausfallen. Bei der bis vor kurzem trockenen und heißen Witterung konnten sich die Reben gut erholen, jetzt machen sich abermals die Pilzkrankheiten und besonders das Oidium bemerkbar, sodaß ein Bekämpfen dieser Krankheiten erforderlich ist. Damit sieht es aber hier recht böse aus, denn wie überall, so mangelt es auch hier an Arbeitskräften. Die wenigen noch zur Verfügung stehenden sind zudem augenblicklich bei der Ernte beschäftigt. So bleibt dem Winzer als einzige Hoffnung günstiges Wetter. Es ist zu wünschen, daß diese Hoffnung in Erfüllung geht, denn sonst sieht es mit dem Ergebnis des Herbstes 1914 recht böse aus.

* **Rassanische Kriegsvericherung.** Bei der Rassanischen Kriegsvericherung können sämtliche Kriegsteilnehmer versichert werden, auch diejenigen, die nicht mit der Waffe dienen. Auch für diese, ebenso für den Landsturm, ist die Kriegsvericherung von größter Bedeutung, denn die Versicherungssumme kommt nicht nur den Hinterbliebenen derjenigen Kriegsteilnehmer zu, die im Felde gefallen sind, § 4 der Bedingungen bestimmt ausdrücklich: „Als Kriegstodesfälle gelten alle Todesfälle, die während des Krieges oder infolge einer im Kriege erlittenen Verletzung oder erworbenen Krankheit bis spätestens 3 Monate nach Beendigung des Krieges eintreten.“ Die Erfahrung früherer Kriege hat gezeigt, daß auch das Leben der nicht auf dem Kriegsschauplatz befindlichen Kriegsteilnehmer mancherlei Gefahren durch Krankheit und Unfälle ausgesetzt ist, also ist auch für diese eine Versicherung notwendig.

× **Vom Mittelrhein, 21. Aug.** Im Rheine bei Bornhofen wurde die Leiche eines etwa 10—13 Jahre alten Knaben gefunden. Allem Anscheine nach ist der Knabe beim Baden ertrunken, da die Leiche nur mit einer Badehose, die oben einen breiten roten Streifen trägt, bekleidet war. Die Leiche ist etwa 1.30 Meter groß, hat schwarzes Haar und braune Augen.

× **Bingen, 20. Aug.** In den letzten 24 Stunden ist hier der Wasserstand des Rheines um nicht weniger als 0.20 Meter in die Höhe gegangen. Infolge der häufigen Niederschläge ist auch am Oberrhein ein starkes Steigen des Wasserstandes zu verzeichnen. Hoffentlich hält das Steigen des Wassers nicht so lange an, da sonst die schiffahrtlichen Verhältnisse sich verschlechtern würden. Der Schiffverkehr hat sich in den letzten Tagen etwas lebhafter gestaltet, läßt jedoch immer noch manches zu wünschen übrig.

— **Ein neuer Name.** In Lindenau bei Heildburg in Thüringen hat die am ersten Mobilmachungstag geborene Tochter des ins Feld gezogenen Unteroffiziers der Reserve und Kreisstrafenwärters auf Wunsch des Vaters und mit behördlicher Erlaubnis den Vornamen Mobile erhalten.

Wie verwerte ich in der gegenwärtigen Zeit mein Obst und Gemüse am besten?

Das Dörren ist eine sehr alte, einfache und billige Verwertungsart. Die Haltbarmachung der Früchte hierdurch beruht auf der Entziehung ihres Wassergehaltes. Ursprünglich trocknete man das Obst und Gemüse an der Luft oder in Backöfen, und teilweise auch in dem Bratofen des Küchenherdes. In neuerer Zeit verwendet man vielfach besondere Dörrapparate, empfehlenswert liefert die Firma Val. Waas in Geisenheim am Rhein.

Will jemand wegen ungenügender Verwendung von der Anschaffung eines Dörrapparates absehen und billig und verhältnismäßig gut dörren, so beschaffe man sich einige handliche Trockenhürden von gleicher Länge und Breite und stelle dieselben übereinander auf die Herdplatte, jedoch so, daß zwischen der untersten Hürde und der Herdplatte ein Zwischenraum von 5—6 cm verbleibt. Die zweckentsprechendste Hürde ist ein 4 cm hoher Holzrahmen mit einem Boden aus verzinktem Drahtgeflecht von 4 mm Maschenweite.

Bei der Ausführung des Dörrens ist zu beachten: Man zerlege das Obst oder Gemüse in möglichst gleichmäßig große Stücke, belege die Hürden nur in einfacher Lage und halte während des Dörrens keine zu große Wärme, besonders dann nicht, wenn die betreffende Obst- oder Gemüseart wenig Wasser enthält, oder man mit dem Dörren bald fertig ist, sonst kann sehr leicht das Dörrprodukt unansehnlich und unschmackhaft werden oder gar verbrennen. Mit Brätschheizung läßt sich eine gleichmäßigere Wärme erzeugen, als mit Holz, Steinkohlen oder mit Gas. Während des Dörrens muß man die Hürden einige Male wechseln, sodaß die untere nach oben und die obere nach unten zu liegen kommt, dabei hat man das zu trocknende Obst und Gemüse mehrmals zu wenden und wenn sich die einzelnen Stücke nicht mehr naß, sondern zähe, lederartig oder trocken anfühlen, dann sind sie fertig gedörrt.

Die Aufbewahrung des gedörrten Obstes und Gemüses kann in Blechbüchsen, Pappkartons oder in Säcken an einem luftigen, trockenen und staubfreien Orte erfolgen. Um sich gegen Verluste zu schützen, empfiehlt sich, das Dörrprodukt und das Dörrgemüse öfters nachzusehen, und im Bedarfsfalle wenn es sich naß anfühlt, oder schimmelt etwas nachzudörren.

Das Dörren des Obstes.

Äpfel. In den Haushaltungen können alle Sorten Äpfel gedörrt werden. Das schönste Dörrprodukt liefern weißfleischige Sorten, z. B. Kaiser Alexander, Gelber Gelapfel, Wintergoldparmäne, Gesammter Kardinal u. a. Man dörre die Äpfel als Schnitzel, Ringel oder als Vohrpfel. Im kleinen Haushalt wird man die Apfelschnitzel gewöhnlich mit dem Küchenmesser herstellen, womit man die Frucht schält, dann je nach Größe in 4 oder 6 Stücke teilt und das Kerngehäuse sauber entfernt.

Zur Herstellung der Äpfelringel bedarf man eines besonderen Schälapparates von M. Strauß oder Val. Waas Geisenheim. Preis 3.75 Mk. Derselbe schält, entfernt das

Kernhaus und zerlegt den Apfel in eine Spirale, welche man nur der Länge nach bis zur Hälfte mit einem Messer zu durchschneiden braucht, um Äpfelringel zu bekommen. Das Maschinchen eignet sich am besten für mittelgroße und große, gepflückte, nicht zu reife Äpfel. Dasselbe will vorsichtig behandelt und gut aufbewahrt sein. Von Zeit zu Zeit ist das Schälmesser zu schärfen, und die Maschine gegen Rost zu schützen.

Damit die gedörrten Äpfel möglichst ihr natürliches, helles Aussehen behalten, muß man sie sofort nach dem Schälen und Zerlegen in frisches, klares Salzwasser legen, (auf 1 Liter Wasser 1 Teelöffel = 10 Gramm Kochsalz). Auch halte man deshalb in der ersten Zeit des Dörrens die Wärme ziemlich hoch (in den großen Dörrapparaten mit Thermometer 100—120 Grad Celsius), bis der größte Teil des Wassers aus den Früchten verdunstet ist. Zum Schluß darf nur bei mäßiger Wärme gedörrt werden (60—80 Grad Celsius).

Von 1 Zentner frische Äpfel erhält man ungefähr 10—15 Pfd. Dörrware. Die Dörrabfälle, Schalen und Kerngehäuse können sehr vorteilhaft zu Apfelgelee verwendet werden.

Birnen. Die gewöhnlichen Birnensorten sind die lohnendsten zum Dörren, doch können alle Sorten getrocknet werden. Ein besonders wohlschmeckendes Dörrprodukt liefern folgende Sorten: Amanlis Butterbirne, Williams Christenbirne, Stuttgarter Gaishirtle, Gute Graue, Gute Louise von Avranches, Neue Poiteau, Gellerts Butterbirne und Ziegels Winterbutterbirne. Entweder dörre man die reifen oder ziemlich reifen Birnen ungeschält ganz oder halbiert (als sogenannte Hühneln), oder sie werden geschält, und je nach Größe in 4 oder 6 Stücke zerlegt, als Schnitzel. Noch harte, unreife Birnen sind gedörrt nicht besonders schmackhaft, darum empfehle ich, dieselben vor dem Dörren mit dünnem Zuckerwasser ziemlich weich zu kochen. Damit das Dörrprodukt im Aussehen möglichst weiß bleibt, muß man auch hier die geschälten Früchte aus der Hand in frisches, klares Salzwasser werfen und darin kurze Zeit liegen lassen, bis die Hürden damit beschickt werden. Das Dörren der Birnen hat ebenso zu geschehen, wie bei den Äpfeln. Ein Zentner frische Birnen liefert 15—20 Pfd. Dörrware.

Schluß folgt.

Scherz und Ernst.

— **Eine erschütternde Soldatentragödie.** In der „Kreuzzeitung“ finden wir folgendes Inserat:

„Der Unschätzbare hat unsern lieben Bruder

Armin v. Kitzow,

Hauptmann und Kompaniechef,

und seine treueste Gattin

Helene v. Kitzow,

geborene Hofer v. Rotenhein,

heimgerufen.

Er starb den Heldentod, sie wurde auf dem Wege zu dem gefallenen Gatten in Feindesland das Opfer seiner Rachehelden.

Im Namen der Familie v. Kitzow-Debelow.“

Der Bergführer Glas aus Garmisch. Das Postamt telephonierte ihm den Befehl nachts noch auf die Zugspitze. Vom Meteorologen des Observatoriums gewekt, eilte der Bergmann ans Telefon und erwiderte: „Ja schon recht, ich bin gleich“, nahm Stod und Hut und eilte in fünf Stunden vom höchsten Gipfel des Deutschen Reiches herunter ins Tal, um um 7 Uhr morgens noch den Zug nach Weilheim zu erreichen. In dem 82 Einwohner zählenden Ort Dersching in Oberbayern sind 41 Beherpflichtigte, Väter und Söhne, eingetrafen.

— **Eine standesamtliche Kriegs-Eheschließung auf dem Bahnsteig.** Eine doppelt beschleunigte Kriegstraumung fand in einer der letzten Nächte in Mannheim statt. Der Bräutigam fuhr mit seinem Truppenteil dort durch und hatte auf dem Hauptbahnhof 15 Minuten Aufenthalt. In diesem Viertelstündchen ließ er sich mit einer Mannheimer Bäckerin, die mit dem Standesbeamten auf dem Bahnsteig gekommen war, standesamtlich trauen. Der Trauungsakt währte nur wenige Minuten, dann setzte der junge Ehemann nach kurzem Abschied die Fahrt nach dem Kriegs-Krautlande fort.

Neueste Nachrichten.

— **Stuttgart, 22. Aug.** Bei der gestrigen Reichstagswahl im 17. Reichstagswahlkreis Tettinngau-Naumburg-Saulgau-Niedlingen erhielt der von der Zentrumspartei aufgestellte Kandidat, Landessekretär Steigle 13 494 Stimmen, Gutsbesitzer Adolno-Kaltenburg 544 Stimmen. Zerplittert 19 Stimmen. Wahlberechtigt waren 30 564. National-liberale und Sozialdemokraten hatten mit Rücksicht auf die gegenwärtigen kriegerischen Zeiten ihre Kandidaten zurückgezogen.

— **Berlin, 22. Aug.** Der Tod der Frau Wilson wird durch eine Meldung des Stockholmer Tagblat vom 19. August bestätigt. Danach ist Frau Wilsons Tod auf einen Unfall zurückzuführen, den die Gattin des Präsidenten im Februar erlitt, als sie eine Treppe herabfiel.

— **Wien, 22. Aug.** Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Konstantinopel: Der Aufstand im Kaukasus gegen Rußland ist zu einer vollen Revolution ausgeartet. Seit Tagen finden blutige Kämpfe zwischen den Aufständischen und den treu gebliebenen russischen Truppen statt. Der Verlauf der Ereignisse im Kaukasus gegen Rußland und an der Grenze wird in türkischen Regierungskreisen mit zunehmender Unruhe verfolgt. Abordnungen der kaukasischen Grenzorte erschienen bei den türkischen Truppenkommandanten und bitten um Einmarsch der türkischen Armee. Die Lage beginnt unhaltbar zu werden.

Kath. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim.

Samstag den 22. August, von 4 Uhr an Gelegenheit zur hl. Weichte 7 Uhr: Salve.

Sonntag den 23. August. 7 Uhr: Frühmesse. 8¹⁵ Uhr: Schulgottesdienst (Amt). 9¹⁵ Uhr: Amt mit Predigt. 2 Uhr: Andacht.

An den Wochentagen: 7 Uhr heil. Messe.

Evangel. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim.

Sonntag, den 23. August vorm. 9 Uhr Gottesdienst, 10 Uhr Kindergottesdienst.

Donnerstag, den 27. August nachm. 4 Uhr: Versammlung der evang. Frauenhilfe im „Deutschen Haus“.

Donnerstag den 27. August, abends 8 Uhr: Kriegsgedächtnis.

Bekanntmachung.

1. Ueber die Rheinarne zwischen Blei-Aue und Gustavsburg, zwischen rechtem Rheinufer und Peters-Aue, sowie zwischen Mettbergs-Aue und Ingelheimer-Aue sind feste Brücken gebaut worden.

Jeder durchgehende Schiffs- und Floßverkehr durch diese Arme ist daher bis auf weiteres verboten, auch haben sich Schiffe und Flöße mindestens 300 Meter von den Brücken entfernt zu halten.

2. Die Armierungsbrücken bei Mainz (zwischen Worms und Eltville) dürfen von zu Tal fahrenden Schleppzügen nur mit einer Anhanglänge, von Flößen nur bei 45 Meter Höchstbreite durchfahren werden.

Mainz, den 20. August 1914.

19. Mobilm.-Tag.

Königliches Gouvernement der Festung.
von Rathen, General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Die Familienunterstützungen an die Ehefrauen u. der zum Kriegsheere einberufenen Mannschaften werden heute Abend zwischen 6 und 7 Uhr bei der hiesigen Stadtkasse ausbezahlt.

Geisenheim, den 22. August 1914.

Der Beigeordnete. Kremer.

Bekanntmachung.

Die Beträge für die ausgemusterten Pferde pp. sind gegen Rückgabe der mit ordnungsmäßiger Quittung versehenen Anerkennnisse, auf denen die eigenhändige Unterschrift der Empfangsberechtigten unter Beidrückung des Dienstfiegl's polizeilich gebührenfrei zu beglaubigen ist, bei der königlichen Kreisstelle in Wiesbaden zu erheben.

Geisenheim, 20. August 1914.

Der Bürgermeister.

J. B. Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Bei den gegenwärtigen Zeitverhältnissen stehen die Gerichtsbeamten den Gerichtseingekessenen auch Sonn- und Feiertags von 10—12 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags zur Bearbeitung von Rechtsangelegenheiten an Gerichtsstelle zur Verfügung. Besonderer Beschleunigung bedürftige Rechtsachen werden auch zu den übrigen Tagesstunden entgegengenommen.

Rüdesheim a. Rh., den 16. August 1914.

Königliches Amtsgericht.

Montag den 24. August 1914,
vormittags 9 Uhr

zum Nachlaß der Witwe Jakob Daniel von da gehörigen Mobilien nebst Vieh öffentlich freiwillig versteigern. Es kommen u. a. zur Versteigerung:

- 1 Pferd, 1 Landauer, 3 Rüge,
- 2 Rinder, 3 Schweine, eine Anzahl Hühner, eine Kelter, diverses Fahrgehirr, Futter. Stroh und Dung.

Rüdesheim, den 21. August 1914.

Der Nachlaßpfleger: Diehl, Rechnungsrat.

Nassauische Kriegsversicherung.

Anträge auf Versicherung können bei dem Vorschuß- & Creditverein in Geisenheim gestellt werden.

Nassauische Landesbankstelle
Rüdesheim.

Wir verweisen auf die Veröffentlichungen bezüglich der

„Nassauischen Kriegsversicherung“,

die zur Unterstützung der Hinterbliebenen Nassauischer Kriegsteilnehmer durch den Bezirksverband des Regierungsbezirkes Wiesbaden errichtet wurde und sind bereit, bei Darlehen, die zu diesem Zweck gewünscht werden, nach Möglichkeit entgegenzukommen.

Versicherungs-Anmeldungen vermitteln wir kostenlos.

Vorschuß- & Creditverein in Geisenheim

Eingetr. Genossensch. mit beschr. Haftpf.

Dorff. Schlüter.

Rucher.

Erleichterung des Ausfuhrverbots.

Freigegeben werden:

Obst, frisch, trocken und verarbeitet.
Rauchtabak, Zigarren und Zigaretten.

Mainz, den 18. August 1914.

Der Gouverneur:
von Rathen, General der Infanterie.

Friedr. Exner, Wiesbaden

Fernsprecher 1924

14 Neugasse 14.

Fernsprecher 1924

empfiehlt in reicher Auswahl

Erstlings- und Kinder-Wäsche

Hemden, Jäckchen, Einschlagdecken, Wickelbinden, Wickelhosen, Molton-Deckchen, Leibchen, Lätzchen, Röckchen, Schuhe, Taufkleider, Tragkleider, Capes

Ueberzieh-Jäckchen, Deckel-Mützen, Hüte, Häubchen, Wagendecken, Flaschenwärmer, Ohrenbinden, Kinder-Schutz-Gürtel.

Zu Gelegenheits-Geschenken stets passende Artikel in allen Preislagen.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche,
Kragen, Manschetten, Vorhemden, Kravatten,
Hosenträger, Korsetten, Schürzen, Handschuhe.

Zahn-Atelier Hans Sebök

ehemal. erster Techniker bei Herrn Univ.-Professor Dr. Mayrhofer, sowie am zahnärztl. Institut der K. K. Universität Innsbruck und der Königl. Universitäts-Zahnklinik Budapest

Fruchtmart

Bingen

Ecke Amtstr.

— Modern und erstklassig, streng hygienisch eingerichtetes Atelier. —

Künstl. Zähne, Kronen- u. Brückenarbeiten, Plomben

usw. in nur erstklassig vollendeter Ausführung.

Schonende, gewissenhafte Behandlung zu mässigen Preisen.

Photographie

Photographische Aufnahmen im Geisenheimer Atelier werden nur auf vorherige Bestellung gemacht. Im Allgemeinen kommt das Rüdesheimer Hauptgeschäft, das jederzeit geöffnet ist, in Betracht.

Osw. Heiderich,
Rüdesheim-Geisenheim.

Telefon Nr. 202.



Wilh. Edel Söhne, Geisenheim.

Neue Kartoffeln

(Zwickauer gelbe) eigenes Wachstum sowie eine Partie

Futter-Kartoffeln
bei W. Dillmann Marktstr.

Bäder zu jeder Tageszeit.
Hotel, Restaurant, Cafe
„Zur Linde“. Telefon 20

F. J. Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1893 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 5^b/10

Neu! Petry's Patent-Gebissfesthalter. Deutsches Reichspatent. Oberersatzstücke mit diesem Sauger gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Festhalter können auch in jedes alte Gebiss Oberersatzplatte angebracht werden. Preise billigst! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Unsichtbare Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reinigen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Einkoch-Apparat REX Conserven-Gläser

viele Millionen im Gebrauch. Überall bevorzugt. Dreyer Fruchtsaft-Apparat „Rex“ für Gelee, Marmelade und Säftebereitung. Halbe Kochzeit + 50% Zuckerersparnis. Rex-Conservenglas-Gesellschaft Bad Homburg. Verkaufsstellen werden nachgewiesen.

Deutsches Haus
Münchener
Franziskaner-Geistbräu
im Anstich.

Freiwillige
Feuerwehr
Geisenheim.
Samstag, 22. Aug.
abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung
im Vereinslokal „Deutsches Haus“.

Tagesordnung:
1. Besprechung über Unterstützung der zu den Fahnen einberufenen Kameraden bzw. deren Familien.
2. Organisation der Beihilfe bei der Verwundetenüberführung nach dem Krankenhaus (Kazarett).
3. Ergänzung der Löschzüge.
Vor der Versammlung um 8 1/2 Uhr Vorstands- und Führerversammlung.
Um vollständiges Erscheinen bittet
Das Kommando.

Bauernverein Geisenheim.

Unsere Mitglieder werden dringend gebeten, ihre Rückstände zu bezahlen, da unsere Lieferanten auch in Kriegzeiten uns von unseren Verbindlichkeiten nicht befreien und wir zur Einflügung und zur Einstellung der Bezüge gezwungen würden.
Der Vorstand.

Pianos eigener Arbeit mit Garantie.

Mod. 1 Studier-Piano 1,22 m h. 450 Mk.
" 2 Kacilia-Piano 1,25 m h. 500 Mk.
" 3 Rhentania A 1,28 m h. 570 Mk.
" 4 Rhentania B 1,28 m h. 600 Mk.
" 5 Moguntia A 1,30 m h. 650 Mk.
" 6 Moguntia B 1,30 m h. 680 Mk.
" 7 Salon A 1,32 m h. 720 Mk.
" 8 Salon B 1,32 m h. 750 Mk.
u. f. w. auf Raten ohne Aufschlag per Monat 15—20 Mk. Staffe 5% — Gegründet 1843.
Wilh. Müller
Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik
Mainz Münsterstr. 3.

Visitenkarten

Buchdruckerei Arthur Jander.

Kranken-Wäsche

wird vollkommen rein, von Blut, Eiter und sonstigen Flecken befreit und gründlich desinfiziert durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

Besitzt stark desinfizierende Wirkung selbst bei niedrigen Temperaturen von 30—40° C. und macht die Wäsche keimfrei.

Gefahrlos in der Anwendung und garantiert unschädlich.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebten Henkel's Bleich-Soda.